

wurde. legten einem gnig- e eine iosum e zwei aufgef- eatra- hren heut- treter an n, mme" erfolge rgsam wirk- und tätig- s ge- ogen, "leck- aus das ver- reden sind ran- die Presse So- rüchte tliche sfrist iger- t be- ppen Ver- sein ußer t sei. rktion daß a be- den als neue renze ver- und ran- der Ver- be- läßt pen- in schon isen Rage uch, all und oth- ner- chen enze ab- von derc nen, der geg- min- aar onst die was sei gen end An- rau ist die- und

stand bei den reichlich vorhandenen Brennstoffen der gesammte Dachsaal in seiner bedeutenden Ausdehnung in vollen Flammen, während ein leichter Nordost die dicken, schwarzen und schweren Rauchmassen über die Straße trieb. Den vereinigten Anstrengungen der Löschmannschaften gelang es, den Brand zu lokalisieren. Das Fabrikgebäude ist völlig ausgebrannt. Der Schaden an Maschinen und Materialien ist ein sehr bedeutender. Gegen 3 Uhr ging das am Eingang zu dem Fabrikhof an der Reichsstraße stehende Hascher'sche Wohnhaus, der Firma F. A. Reibhardt gehörig, noch in Flammen auf und brannte total nieder.

Das Landgericht zu Baugen verhandelte kürzlich einen Fall von Soldatenmißhandlung. Wie die „Oberl. Dorfztg.“ mittheilt, waren angeklagt die früheren Obergefreiten (bis September 1890) beim sächs. Fußartillerie-Regiment Nr. 12 in Metz (demselben Regiment, das auch im Erlaß des Prinzen Georg erwähnt wird), der Bauschlosser Gustav Reinhold Pantusch aus Großdebsch und der Steinmetz Ernst Bernhardt Karisch aus Schmöln, denen zur Last gelegt wird, im Winter 1889/90 in Gemeinschaft mit einander wiederholt den Kanonier Böhlund und den Rekruten Buschold durch „Schäften“ vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Beide waren geständig und suchten sich damit zu entschuldigen, daß es in ihrem Regiment und anderen Truppenteilen „seit Jahren eingeführte Uebung“ sei, vernachlässigte Stuben- jour und sonstige Dienstnachlässigkeiten, die der Kompagnie Nachgezügler gefordert, an den Schuldigen durch den „Schäfer“ zu ahnden, ihnen sei es in der Rekrutenzeit auch nicht besser ergangen, der Mann habe sich „gutwillig“ gefügt, selbst die Zahl der Schäfte auf vorheriges Befragen bestimmt, zuweilen sei über das Schäften Buch geführt worden, wer das Hundert zuerst voll gehabt, habe als Prämie ein Paar extra gekriegt, andere die „zuviel verlangt“, hätten erlassen bekommen und dergl. Der Gerichtshof war aber nicht zu solch „harmloser“ Auffassung zu überreden, er billigte den Angeklagten wohl mildernde Umstände zu, hielt jedoch bei Pantusch drei, bei Karisch vier Fälle von Mißhandlung für erwiesen und fühlte dies mit sechs Wochen Gefängnis an Pantusch, mit acht Wochen an Karisch.

Kirchberg. Wie anderwärts, so nehmen auch in hiesiger Pflanze die Schadenfeuer in auf- fallender Weise überhand. So röhete in der Nacht zum Donnerstag mächtiger Feuerschein den westlichen, nördlichen und östlichen Himmel fast zu gleicher Zeit. In Wolfersgrün brannten die zur Gottschalkschen Mühle gehörigen Gebäude, Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune bis auf das Mauerwerk nieder. Bös- willige Brandstiftung ist als gewiß anzunehmen. Ein mit Lösch- und Räumungsarbeiten beschäftigter Mann, der von einer einströmenden Wand bedroht, sich flüchten wollte, hat ein Bein gebrochen. In Willau brannte eine Scheune und ein Schuppen nieder. Das dritte Feuer betraf die sogenannte Glasermühle in Oberschlema, durch welches der Dachstuhl des Gebäudes theilweise zerstört wurde.

Lößnitz, 19. März. Gestern Abend gegen halb 11 Uhr ging der Wendler'sche Gasthof in der ca. 15 Minuten von hiesiger Stadt entfernten Vor- stadt Dreihänsen in Flammen auf. Das Feuer, welches in der hölzernen Scheune entstand, verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit auf das an- gebaute Gasthofs- und Tanzsaalgebäude. In kurzer Zeit waren von dem entseffelten Elemente das ganze Anwesen, sowie die sämtlichen Habseligkeiten der zur Zeit aus neun Köpfen bestehenden Wendler'schen Familie eingeeßert. Das Schrecklichste dabei ist, daß zwei Knaben im Alter von 9 und 13 Jahren in den Flammen ihren Tod fanden. Drei Mädchen im Alter von 3, 8 und 10 Jahren wurden durch die Entschlossenheit des ältesten 17jährigen Sohnes von einem Fenster der ersten Etage aus gerettet. Der Besitzer war bei Ausbruch des Feuers nicht zu Hause. Die Ehefrau und die beiden ältesten Söhne von 16 und 17 Jahren befanden sich noch wach im Parterre bez. in der Küchenstube. Beim Bewahren des Feuers brannte bereits die Treppe, so daß die Rettung der beiden verunglückten Knaben, welche ihren Schlaf- raum zunächst an der anstoßenden Scheune hatten, nicht mehr zu bewerkstelligen war. Fremde Hilfe war nicht sofort zur Stelle, da die aus Arbeiter- familien bestehende solide Bewohnerschaft Dreihänsens bereits im tiefen Schlafe lag. Der Viehbestand, bestehend in einer Kuh, einer Ziege und einer Anzahl Hühner, kam in den Flammen um. Die verkohlten Leberreste der bedauernswürthen zwei Kinder wurden in die hiesige Leichenhalle gebracht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. März. (Nachdruck verboten.) Am 22. März 1860 wurde ein französisches Experiment auf italienischen Boden verpflanzt, resp. das Resultat dieses Experimentes wurde sichtbar. Das in Frankreich übliche Plebiszit, eine sogenannte freie Volksabstimmung, kam auch in dem ehemaligen Großherzogthum Toskana zur Geltung, in welchem sich von 386,445 Stimmbenden 366,571 für den An- schluß an Sardinien, 15,000 für einen selbstständigen Staat erklärt hatten. Immerhin, so mißlich und wenig maßgeblich solche freie Volksabstimmungen sind, die sich auch recht gut nach der einen oder nach der anderen Seite dirigiren lassen, kann man sagen, daß so ziemlich der wirkliche Volkswille zum Ausdruck kam. So war es denn natürlich, daß am genannten Tage der Anschluß Toskanas an Sardinien proklamiert wurde.

23. März.

Als vor 25 Jahren, am 23. März 1867, auch der Bünd- nisvertrag zwischen Preußen und Württemberg publicirt wurde, da sahen auch die bisher Ungläubigen, daß mit dem zu er- strebenden Ziele, Deutschland zu einigen, Ernst gemacht werde. Die hauptsächlichste Veranlassung zur Veröffentlichung der Ver- träge war wohl der Luxemburger Handel und neben der sehr maßvollen Haltung Preußens war es wohl hauptsächlich die Erkenntnis von dem Zusammengehen von Nord und Süd Deutschlands, die den Kaiser der Franzosen von der um jene Zeit in der Luft schwebenden Kriegserklärung abhielt.

Doktor Bernowiz.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Sutor-Schädling.

(6. Fortsetzung.)

„Mein Aerger durchbrach hier den Strom ihrer Rede und fand in den schneidenden Worten Ausdruck: „Fräulein Goddard, derartige sehr geistreiche, aber höchst überflüssige Redensarten, dünkt mich, vertragen wohl die Vertagung auf eine passendere Zeit! Jetzt muß ich sehr bestimmt darauf bestehen, sofort ohne Abschweifungen den Grund dieses jedenfalls zu höchst eigenthümlicher Stunde gewählten Besuches zu erfahren!“ Sie lächelte piquirt, und das reizte mich noch hin- zuzufügen:

„Da meine Ansichten des Schidlichen augenschein- lich sehr weit von den Ihren abweichen, so sehe ich mich in die peinliche Lage versetzt, Sie darum zu bitten, mich sofort zu verlassen!“

„Daß die Stunde nicht besser gewählt wurde, Doktor Bernowiz“, sagte Arabella auflodernd, während die Purpurgluth des gekränkten Stolzes ihr Antlitz bedeckte — „ist wohl allein Ihre Schuld! Umsonst blieb ich den ganzen Tag über zu Haus, da ich von Minute zu Minute erwartete, daß Sie mich zu einer geheimen Unterredung herunterrufen lassen würden! Allein da das nicht geschah, zwangen Sie mich zu diesem Schritt, zwangen mich!“ — wieder lächelnd setzte sie es hinzu, „jenen Ausspruch des Korans zu bewahrheiten: der Berg kam nicht zu Mohammed, darum kam Mohammed zum Berg!“

„Aber weshalb?“ fragte ich mit ungeheuerstem Erstaunen, „weshalb sollte ich Sie um eine Unter- redung bitten, Miß Goddard?“

„Weshalb? Das fragt dieser Mensch noch! Nein, das ist zu arg“, sprudelte es über die Lippen des Mädchens, das zornig aufgesprungen war und nun mit funkelnden Augen und lebenden Lippen vor mich hintrat.

„Weshalb denn wohl anders als um das, was Sie mir seit Wochen, seit Monaten, täglich, stündlich mit Blicken und Auszeichnungen aller Art gesagt haben, auch mit Worten auszusprechen?“

„Und das wäre?“ fragte ich kühl mit einer höf- lichen Verbeugung, trotzdem mir beim entblenden, blüthig auf mich hinzublickenden Verständniß dieser Worte das Blut siedend heiß in die Schläfe stieg.

„O, Georg!“ rief sie jetzt aufschluchzend aus — „das ist doch empörend!“

„Der Klang meines Namens aus diesem Munde tönte mir schrill, widerlich, wie der einer zersprungenen Glode, und zornig rief ich jetzt aus:

„Sprechen Sie endlich deutlich, Miß — ich bin wahrhaftig der Räthsel müde!“

„Mein Gott, mein Gott!“ stieß sie dann in einer mir unendlich lächerlich erscheinenden Exaltation her- vor — „er erschwert mir die Situation noch mit kaltem Blut! O, diese Männer!“ und dann hielt sie verschämt beide Hände vor's Gesicht und sehte heiser hinzu: „Können Sie denn gar nicht diese entsetzliche Schwächernheit bemeistern, mein Freund?! Ich habe Ihnen so hilfreich die Hand geboten — ich habe Ihnen doch das Bekenntniß Ihrer Liebe so sehr erleichtert, und immer noch zögern Sie ängstlich!“

„Und das pikante Lockenköpfchen sank verschämt auf der Seitenlehne des Sophas nieder.

„Jedoch — ich?! — — ließ es erbarmungslos liegen und stampfte zornig mit dem Fuß auf dem Boden. „Ich weiß nicht mehr, ob ich nach dieser Erklärung lachte oder — — fluchte, so viel erinnere ich mich jedoch, daß ich fühlte, als könnte ich das Mädchen vor mir gelinde erdroffeln.

„Zudem überwältigte mich das Lächerliche meiner Lage ebenso sehr, als das Peinliche. Mir war, als sei ich nicht mehr ich und bemitleidete einen lieben Freund, der in eine so heisse Klemme gerathen war, daß weder er, noch ich wußten wieder herauszukommen! Rein ähnlicher Fall schwebte mir vor, — sein Ausweg öffnete sich meinem fiebernden Nachdenken. Und doch mußte ich der albernen Szene ein schnelles Ende machen.“

„Innerlich nichts von der beneidenswerthen Fassung fühlend, die ich äußerlich zur Schau trug, so sagte ich nach wenigen Minuten ernst:

„Miß Goddard — meine erste Vermuthung, als ich Sie zuvor erblickte, bestätigte sich leider durch das Irrereden der letzten Minuten — Sie sind krank, ernsthaft fieberkrank!“

„Ohne das Haupt zu erheben, machte sie eine energisch abwehrende Bewegung.

„Sie wollte also keine Beschnigung?! Das er- bitterte mich am meisten, und entrüstet setzte ich jetzt hinzu ohne alle Schonung:

„Jedenfalls ist mir Ihr Phantasiren unerträglich und als verheirateter Mann muß ich Ihnen gestehen,

daß es nichts Abstoßenderes gibt auf Erden, wie ein Weib, das sich loskriegt vom Schidlichen!“

„Das war scharf — aber es half.“

„Ein gellender Schrei erfolgte — ein leidenschaft- liches Auffahren und — stolz und groß stand sie vor mir mit sprühenden Augen und bebenden Lippen, — — um dann plötzlich in Ohnmacht schmachend zu versinken, aber wohlweislich nicht zu meinen Füßen sank sie nieder, sondern vorsichtig, grazios auf das nahe Sopha zurück.“

„Jetzt aber hatte ich den Unfinn satt! Mir riß die Geduld vollständig. Rasch überlegt, öffnete ich die Thür weit, schritt auf die Bewegunglose zu, hob sie ohne Ceremonie vom Sopha empor und trug sie auf meinen Armen über die Schwelle, hinaus in den Korridor.“

„Als ich sie zuerst berührte, zuckte sie schmerz- lich zusammen — ein Beweis, daß die Ohnmacht nicht sehr tief war, — und als ich sie nicht zu sanft auf die Steinplatten der Halle niederlegte, hörte ich ganz genau, wie die blaffen Lippen „Ungeheuer!“ murmelten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Auf der Natural-Verpflegungsstation zu Potsdam hat man eine recht bezeichnende Er- fahrung gemacht. Seitdem es dort eingeführt ist, daß die Wanderer als Gegenleistung für die ihnen gewährte Verpflegung einige Stunden in Potsdam die Straßen kehren müssen, sind mit einem Male die Zugereisten fast alle mit Ungeziefer behaftet. Früher behaupteten die Leute bei der Meldung, sie wären vollständig rein, und wurden alsdann nach oberfläch- licher Besichtigung in der Verpflegungsstation gehalten, während die Unreinen dem Polizeigewahrsam über- wiesen wurden. Jetzt, wo die Leute arbeiten sollen, ziehen sie es vor, lieber im Polizeigewahrsam Auf- nahme zu finden, wofelbst der Arbeitszwang fortfällt, und erklären deshalb, daß sie unrein sind.

Goldap. Ein Hecht wurde kürzlich die Ursache des Todes eines 12jährigen Knaben. Der Sohn des Rächners R. in Bronken begab sich auf den See, um Fische zu angeln. Als nun ein großer Hecht anbiß, und der Knabe ihn anfaßte, um ihn besser durch die kleine Oeffnung der Eisdecke hindurchzubringen, biß ihm der Hecht die Pulsader durch, so daß das Blut in Strömen rann. Vergebens warteten die Eltern auf die Rückkunft ihres Kindes; als sie sich nach dem See aufmachten, bot sich ihnen dort ein schrecklicher Anblick dar. Der Knabe war noch in kurze Strecke gegangen, in Folge des Blut- verlustes aber bald ohnmächtig geworden und verblutet.

Arg enttäuscht wurde kürzlich ein Ber- liner Taschendieb. Vor Kurzem hatte der Ingenieur R., welcher in Weißensee beschäftigt war, sich nach gethaner Arbeit in einem Restaurant niedergelassen und sein Lieblingsgericht, ein Eisbein (Schweins- knöchel), verspeist. Beim Fortgehen erinnerte er sich jenes Hundes, wickelte die zurückgebliebenen Knochen in Papier und steckte das Paket in eine Leberziebertasche. Während dies geschah, trat ein feingekleideter Herr in das Lokal, sagte den Ingenieur scharf in das Auge und folgte ihm auch alsbald. R. blieb nun vor einem Schaufenster stehen, der Fremde stand nicht lange darauf neben ihm und senkte seine Hand in die Rocktasche, in welcher er das Paket hatte verschwinden sehen. Obgleich der Erstere die Mani- pulation merkte, so ließ er sich doch ruhig ausplün- dern, und der Taschendieb zog mit den erbeuteten Knochen eiligst von dannen.

Ein moderner Alchymist. Hofmeister: „Ein Alchymist ist Einer, der ein unedles Metall in edles verwandeln kann.“ — Zögling: „So? Dann bin ich auch ein Alchymist, denn ich habe gestern meine nickelplattirte Uhr — versilbert!“

Mißverständene Drohung. Lehrer der höheren Töchterschule: „Else, nächstens werde ich wirklich 'mal mit Ihrer Mama sprechen!“ — Else: „Aber Herr Doktor, ich bin ja noch nicht einmal sechzehn Jahre!“

Marca Italia pr. Fl. pr. Hect. .à 90 Pf. 105 Km.

Vino da Pasto 1 . à M. 1.05 „ 120 „
Vino da Pasto 3 . „ „ 1.30 „ 135 „
Vino da Pasto 4 . „ „ 1.55 „ 150 „

Bei Abnahme von 12 Flaschen einer Sorte 5 Pf. Rabatt per Flasche.

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückge- nommen werden. Diese durch Königl. Italiensche Staatscontrole garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbedümmlichen, rothen, italienischen Naturweine der Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Ainen & Co. (Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.) eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertreffen nach dem Urtheil kompetenter Weinkenner und Autoritäten wesent- lich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage. Aber auch auf die vorzüglichsten feineren Tafel- und Dessertweine der Gesellschaft sei besonders auf- merksam gemacht.

Zu beziehen, sowie auch ausführliche Preislisten der Gesellschaft in Eisenach durch

G. Emil Tittel.